

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Preis pro Nr. 50.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 251. — 1915.

Weilburg, Dienstag, den 26. Oktober.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Nr. 1517 St. Weilburg, den 22. Oktober 1915.
An die Herren Vorsitzenden der Boreinschätzungs-Kommissionen.

Betrifft: Einkommensteuer-Boreinschätzung für das Steuerjahr 1916.

I. Gemäß pos. IX meiner Verfügung vom 9. d. Mts. (Kreisblatt Nr. 238) haben die Herren Bürgermeister in den vereinigten Boreinschätzungsbezirken mindestens 3 Tage vor Beginn der Sitzung das gesamte Veranlagungsmaterial Ihnen vorzulegen.

Die betreffenden Herren Vorsitzenden haben mir sofort Anzeige zu erlassen, falls denselben das Veranlagungsmaterial bis zu dem vorgenannten Zeitpunkt nicht zugegangen sein sollte.

II. Es ist alsdann unverzüglich die Boreinschätzung vorzubereiten, welche rechtzeitig beendet sein muß.

Bzüglich der Boreinschätzung verweise ich Sie auf Artikel 45, 46, 47, 49, 75—77 der Ausführungsverordnung vom 26. Juli 1906 zum Einkommensteuergesetz. Der Artikel 45 ist außer Kraft getreten.

Eine Boreinschätzung zur Ergänzungsteuer außer nicht stat.

Sie haben das gesamte Veranlagungsmaterial zu prüfen, nötigenfalls zu ergänzen und zu berichtigen.

III. Den Boreinschätzungsort, welchem ich zugleich im Interesse eines Überblicks über die gesamte Boreinschätzung die Zeitbestimmung hinzugefügt habe, wollen Sie aus der am Schlusse dieser Verfügung stehenden Nachweisung ersehen.

Die Boreinschätzung für das Steuerjahr 1916 hat demgemäß für den betr. Bezirk unbedingt an dem unten angegebenen Orte und Tag und zwar mit der Boreinschätzung der Personen mit einem Einkommen von mehr als 900 Mark zu beginnen. Der Beginn der Sitzungen ist auf vormittags acht Uhr festzusetzen.

IV. In der Einladung der Kommissionsmitglieder zu der Sitzung, die gegen Empfangsbcheinigung oder mittelst eingeschrieben Briefes durch die Post zu geschehen hat, ist der Gegenstand der Sitzung zu verzeichnenden Geschäfts (3. B. Boreinschätzung der Einkommensteuer-Boreinschätzung für das Steuerjahr 1916) kurz zu bezeichnen.

Es ist möglichst darauf zu sehen, daß die Boreinschätzung zur Einkommensteuer in den Landgemeinden an einem Tage vorläufig wird.

Der Vorsitzende der Kommission hat die Geschäfte und Verhandlungen zu leiten und ist für die ordnungsmäßige Erledigung derselben verantwortlich.

Vor dem Beginn der Verhandlungen sind die bereits verpflichteten Mitglieder von dem Vorsitzenden auf das bereits geleistete und noch bindende Geldnis hinzuweisen, und die neu eintretenden Mitglieder, bezw. Stellvertreter mittelst Handbills an Eidesstatt zu verpflichten, daß sie bei den Kommissionsverhandlungen ohne Anwesenheit der Person nach bestem Wissen und Gewissen verfahren und die Verhandlungen, sowie die hierbei zu ihrer Kenntnis gelangenden Sachverhalte der Steuerpflichtigen strengstens geheim halten werden.

Wichtig ist die Mitglieder auf die Strafbestimmung im § 23 des Einkommensteuergesetzes hinzuweisen.

Zusätzliche mache ich Sie darauf aufmerksam, daß solange der Boreinschätzung eines Kommissionsmitgliedes oder seiner Vertreters oder Verschwägerter in auf- und absteigender Linie, oder letzten Grades der Seitenlinien beraten und abgeklärt wird, das abzutreten hat.

Nach jeder Kommissionsitzung ist ein Protokoll aufzunehmen, aus welchem insbesondere der Ort und die Zeit des Zusammentritts, die Verpflichtung der Mitglieder und der Gegenstand der erledigten Geschäfte ersichtlich sein muß. Das Formular hierzu ist in der Musterkarte des Kreisblattes zu haben.

Dauern die Sitzungen mehrere Tage, so ist im Protokoll die Abhaltung der Sitzung (Tag und Stunde) zu vermerken und unter Hinweis auf das Hauptprotokoll für die anderen Tage nur ein Fortsetzungsprotokoll aufzunehmen.

V. Nach dem Zusammentritt prüft die Boreinschätzungs-Kommission die vorzuliegenden Vorarbeiten des Gemeindevorstandes darauf hin, ob das Personenverzeichnis vollständig ist und ob die Einkommensteuer mit einem Einkommen von mehr als 900 Mark im Kartenblatt haben. Auf Grund dieser Prüfungen oder sonstigen Ermittlungen und der eigenen Kenntnisse der Verhältnisse vervollständigt und berichtigt nötigenfalls die Kommission den Inhalt der Kartenblätter.

Gemäß Anordnung der Königlichen Regierung sind die in der Einkommensteuer-Verordnung vorgesehenen Änderungen und Berichtigungen von der Boreinschätzungs-Kommission in blauer Tinte auszuführen, was auch für die Kartenblätter gilt. Ich ersuche daher in allen Fällen nur blaue Tinte anzuwenden zu wollen. Bei den übrigen Eintragungen ist jedoch schwarze Tinte anzuwenden. Die Berichtigungen haben mittels Durchstreichens des Unzutreffenden zu erfolgen. Auch ist in diesem Falle ein erläuternder Bemerk in der Veranlagungsspalte zu machen.

VI. Die Kommission hat gemäß Artikel 49 der Anweisung vom 26. Juli 1906 für diejenigen Personen, welchen sie nach Spalte 10 des Einkommen von nicht mehr als 3000 Mark und nicht weniger als 900 Mark befreit, den zu veranlagenden Steuerfah in Spalte 10 des Kartenblattes vorzuschlagen, welcher genau dem Steuerfah in § 17 des Gesetzes entspricht.

Der seitliche Abzug von 50 Mk. für jedes zu unterhaltende Kind ist nach dem Gesetz vom 26. Mai 1909 in Wegfall gekommen. Der Steuerfah ist aber gemäß § 19 bezw. 20 des Einkommensteuergesetzes je nach Anzahl der zu unterhaltenden Kinder pp. entsprechend zu ermäßigen (siehe meine Verfügung vom 14. Juni 1909 J. Nr. 146 St. Kreisblatt Nr. 70).

Bei allen Steuerpflichtigen, denen eine Steuerermäßigung nach § 19 oder § 20 des Gesetzes nicht zuteil wird, bleibt die Spalte 11 des Kartenblattes unberührt. Andersfalls wird in Spalte 11 die Anzahl der Kinder eingetragen, um welche Ermäßigung nach § 19 oder 20 bewirkt ist. Der Steuerfah in Spalte 14 muß alsdann um die entsprechende Stufenzahl niedriger, wie der dem festgestellten, steuerpflichtigen Einkommen entsprechende Steuerfah, sein. Tritt infolge der Ermäßigung entsprechende Steuerfreistellung ein, so wird die Spalte 14 mit „fr. § 19“ oder „fr. § 20“ ausgefüllt.

Die Spalten 12, 13, 15, 16 und 17 sind von der Boreinschätzungs-Kommission nicht auszufüllen. Dieselben werden von der Veranlagungs-Kommission ausgefüllt. In Spalte 18 ist die Ermäßigung gemäß § 20 kurz zu begründen.

Hinsichtlich derjenigen Steuerpflichtigen, welche bereits im Vorjahre nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt waren, unterbleibt die Boreinschätzung durch die Boreinschätzungs-Kommission, ein Steuerfah ist also nicht vorzuschlagen. Jedoch hat eine genaue Prüfung der Einkommensverhältnisse von denjenigen Benützen stattzufinden, die soweit bekannt ist, keine Pächter im Sinne des § 38 des Handelsgesetzbuches führen. Bei denjenigen Steuerpflichtigen, welche nach dem Ermessen der Boreinschätzungs-Kommission ein steuerpflichtiges Einkommen (Spalte 10 des Kartenblattes) von über 3000 Mk. haben, wird ebenfalls ein Steuerfah nicht vorgeschlagen. In Spalte 18 Bemerkungen ist, soweit dies von dem Gemeindevorstand noch nicht geschehen ist, folgender Bemerkung einzutragen: „zur Abgabe einer Steuererklärung in Vorschlag gebracht.“ Diese Benützen sind am Schlusse der Sitzung in ein Verzeichnis zusammen zu stellen und mit vorzulegen. Ist von dem Gemeindevorstand ein solches Verzeichnis schon aufgestellt, so können dieselben, falls die Benützen noch nicht eingetragen sind, in das Verzeichnis nachgetragen werden.

Nach geschehener Boreinschätzung hat die Kommission die auf den Titelbogen des Personenverzeichnisses und der Staatssteuer-Kontrollliste A vorgebrachten Bescheinigungen zu vollziehen.

VII. In die Staatssteuer-Kontrollliste (Muster VIII) sind seitens der Boreinschätzungs-Kommission keine Einträge zu machen, nur sind die vom Gemeindevorstand in Spalte 8 gemachten Einträge hinsichtlich ihrer Richtigkeit mit den Kartenblättern zu prüfen bzw. zu vervollständigen.

VIII. Betrifft die Veranlagung der Personen mit einem Einkommen von nicht mehr als 900 Mk. zur Gemeinde- oder Kirchensteuer verweise ich Sie auf § 79 und § 80 des Gesetzes und Artikel 42 Ziffer 12 und 49 Ziffer 18 der Ausführungsverordnung. Die Veranlagung dieser Personen erfolgt unter Anwendung der für die Boreinschätzung maßgebenden Vorschriften und unter Benützung der in § 79 des Gesetzes aufgeführten fingierten Steuerfah durch die Boreinschätzungs-Kommission in der Gemeindesteuerliste. Hier sind die Spalten 21 bis 23 von Ihnen mit schwarzer Tinte auszufüllen. Dabei ist zu beachten, daß der § 19 des Eink.-St.-Ges. genau anzugeben wird. Beträgt z. B. nach Spalte 20 das steuerpflichtige Einkommen 700 Mk., so hat aber 5 Kinder, so muß der Steuerfah um 3 Stufen ermäßigt werden; in Spalte 21 unter 11a ist in diesem Falle „frei § 19“ einzutragen, denn nach dem Erlaß des Herrn Finanzministers ist das Einkommen von 0 bis einschl. 420 Mk. als in einer Stufe befriedigt anzusehen; von 421 bis 660 rechnet ebenfalls als eine Stufe. In Spalte 22 ist dann unter a die Zahl eins einzutragen.

IX. Nach § 78 Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juli 1906 erhalten die Mitglieder der Boreinschätzungs-Kommission in vereinigten Bezirken für die Teilnahme an den Sitzungen Besoldungsgeldern. Durch allerhöchste Verordnung vom 28. Juli 1906 sind folgende Sätze für jeden Sitzungstag festgesetzt worden:

a) Wenn das Mitglied am Sitzungsorte selbst wohnt 3 Mark pro Tag,
b) wenn das Mitglied außerhalb des Sitzungsortes wohnt 6 Mark pro Tag.

Die Vergütungen werden nur für diejenigen Kommissions-Sitzungen gewährt, welche sich auf die Staats- und Gemeindesteuer-Veranlagung beziehen, also für die Veranlagung zur Gemeinde- und Einkommensteuer werden aus der Staatskasse keine Veranlagungsgeldern gewährt.

Am Schlusse der Boreinschätzungs-Kommissionssitzung ist von dem Vorsitzenden der Boreinschätzungs-Kommission eine Fortsetzungs-Nachweisung nach dem bereits überlieferten Formulare aufzustellen und mit den Vorarbeiten davor vorzulegen. In die Fortsetzungs-Nachweisung ist zuerst der Vorsitzende und dann die ernannten Mitglieder und am Schlusse die gewählten Mitglieder bzw. Stellvertreter aufzuführen. Am Schlusse der Fortsetzungs-Nachweisung ist dieselbe von den in derselben aufgeführten Personen eigenhändig zu unterzeichnen, und zwar in derselben Reihenfolge wie in der Fortsetzungs-Nachweisung aufgeführt.

Ueber die Vergütung, welche erfreulicherweise nunmehr fast alle Herren Vorsitzenden und Mitglieder aus der Gemeindesteuer für Veranlagung der Gemeindesteuer erhalten, ist mir keine Liquidation vorzulegen. In diesen Fällen ist nach der Verfügung vom 12. August 1895 (Kreisblatt Nr. 96) zu verfahren.

X. Sie wollen streng darauf achten, daß die Boreinschätzung sachgemäß und genau nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen vorgenommen wird.

Auch wollen Sie strengstens darauf sehen, daß mir kein Veranlagungsgeld ohne die vorgeschriebenen Beschlüsse und Zusammenstellungen und ohne ordnungsmäßigen Vollzug der auf dem betreffenden Titelblatte vorgezeichneten Bescheinigungen vorgelegt wird.

Die sämtlichen eingangs bezeichneten Veranlagungsarbeiten nebst deren Unterlagen, sowie die nötigenfalls von Ihnen zu machenden Separatgutachten sind mir sofort nach der Sitzung vorzulegen.

XI. Nachweisung

über den Ort und die Zeit der Boreinschätzung für das Steuerjahr 1916.

Nr. des Bezirkes	Ort	Tag	Nr. des Bezirkes	Ort	Tag
der Boreinschätzung			der Boreinschätzung		
1	Weilburg	Dez. 21.	13	Armenau	Nov. 20.
2	Kunkel	Nov. 22.	14	Laubeschbach	Nov. 20.
3	Bilmar	Nov. 22.	15	Gräben	Nov. 20.
4	Weilmünster	Dez. 3.	16	Künster	Nov. 24.
5	Edenborn	Nov. 20.	17	Selter	Nov. 20.
6	Kengerskirchen	Nov. 18.	18	Gudach	Nov. 20.
7	Hertelshausen	Nov. 24.	19	Ernschhausen	Nov. 20.
8	Küstershausen	Nov. 15.	20	Ellershausen	Nov. 20.
9	Allenborn	Nov. 18.	21	Kudenschiede	Nov. 20.
10	Schuppach	Nov. 22.	22	Röthel	Nov. 20.
11	Steden	Nov. 22.	23	Dillhausen	Nov. 19.
12	Wirdelau	Nov. 20.	24	Waldhausen	Nov. 20.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
Lsg.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der bis zum 10. v. Mts. ausgestellten Vergütungsanerkennnisse über gemäß § 3, Ziffer 3 und 4 des Kriegsleistungsgesetzes vom 13. Juni 1873 in den Monaten August bis November 1914, Januar und März bis Juli 1915 gewährte Kriegsleistungen im Regierungsbezirk Wiesbaden werden hiermit aufgefordert, die Vergütungen bei den zuständigen königlichen Kreisstellen gegen Rückgabe der Anerkennnisse in Empfang zu nehmen.

Es kommen die Vergütungen für Benutzung von Grundstücken und Vorspanngestellung in Betracht. Den betreffenden Gemeinden wird von hier aus nochmals mitgeteilt, welche Anerkennnisse in Frage kommen und wieviel die Jinsen betragen. Auf den Anerkennnissen ist über Vergütung und Jinsen zu quittieren. Die Quittungen müssen auf die Reichskasse lauten.

Der Jinsenlauf hört mit Ende dieses Monats auf. Die Zahlung der Beträge erfolgt gültig an die Inhaber der Anerkennnisse gegen deren Rückgabe. Zu einer Prüfung der Legitimation der Inhaber ist die zahlende Kasse berechtigt, aber nicht verpflichtet.

Wiesbaden, den 20. Oktober 1915.

Der Regierungs-Präsident.
J. B. v. Witzth.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 25. Oktober mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne griffen die Franzosen bei Tahure und gegen unsere nördlich von Le Mesnil vorgeschobene Stellung nach stürzender Feuertätigkeit an. Bei Tahure kamen ihre Angriffe in unserem Feuer nicht zur vollen Durchführung. Am späten Abend wurde an der vorpringenden Ecke nördlich von Le Mesnil noch heftig gekämpft, nördlich und östlich davon wurden die Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich von Raskau (südöstlich von Riga) wurden russische Vorstöße abgewiesen. Gegenangriffe gegen die von uns am 23. Oktober genommene Stellung nordwestlich von Danaburg scheiterten.

Die Zahl der Gefangenen erhöht sich auf 22 Offiziere, 3705 Mann, die Beute auf 12 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer.

NB. In dem gestrigen Tagesbericht war die Zahl der bei Danaburg gefangenen Russen durch ein Versehen mit 3940 angegeben. Es muß 2940 heißen.

Schwache deutsche Streitkräfte, die nördlich von Muzt über den gleichnamigen Abschnitt vorgedrungen waren, wichen vor überlegenen Angriffen wieder auf das Westufer aus.

Nördlich des Drhvjath-Sees blieben russische Angriffe gegen unsere Stellung bei Gateni-Granztal erfolglos.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Die Heeresgruppe des Generals von Linlingen.

Westlich von Komarow sind österreichische Truppen in die feindliche Stellung in viereinhalb Kilometer Breite eingedrungen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Bistegrad ist der gewonnene Brückenkopf erweitert.

Westlich der Kolubara wurden die Tamnava-Übergänge nordwestlich von Ub in Besitz genommen.

Die Armee des Generals von Kovek hat die allgemeine Linie Razarevac nördlich von Arangelovac-Rabrovac (westlich von Nafari) erreicht.

Die Armee des Generals von Wallwig hat südlich der Jasenica die beherrschenden Höhen östlich von Banicina gestürmt, hat in der Morava-Ebene in heftigen Kämpfen das Dorf Livadica und Cabari genommen und ist östlich davon bis zur Linie Presedna-Höhe südlich von Petrovac westlich von Meljica gelangt.

Im Bel-Tale wurden die Höhen westlich und nordwestlich von Kucevo besetzt.

Die bei Orsova übergegangenen Truppen sind wei-

ter nach Süden vorgezogen und haben mit ihrem linken Flügel Sip (an der Donau) erreicht.

Die bulgarische Armee des Generals Bojadjeff hat den Kampf zwischen den Gipfeln Drenovaglava und des Mikrovac (20 Kilometer nördlich von Piro) gewonnen.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 25. Okt. (W. T. B. Amtlich.) Am 23. Oktober wurde der große Kreuzer „Prinz Adalbert“ durch 2 Schüsse eines feindlichen Unterseebootes bei Libau zum Sinken gebracht. Leider konnte nur ein kleiner Teil der Besatzung des Schiffes gerettet werden.

Der Chef des Admiralstabs.

Die Erschöpfung der Franzosen

Kommt auch in den erneuten schwächlichen Angriffsversuchen zum Ausdruck, die namentlich in der Champagne, bei Lahure und Le Mesnil erfolgten, von unseren Feldgrauen jedoch unter schweren Verlusten für den Feind vereitelt wurden.

König Georg in Paris. Der Besuch des Königs Georg von England in Paris bezweckt die Zustimmung der maßgebenden Stellen Frankreichs zu den englischen Plänen für den Schutz des Suez-Kanals. England weiß die Verbündeten für seine Zwecke auszunutzen.

Ereignisse zur See. Die deutschen Unterseeboote haben wieder fleißig gearbeitet. So wurde bei der Insel Wight ein englischer Truppentransportdampfer, ferner bei Thagess in der Nähe von Saloniki ein zweites Truppentransportschiff, die „Marfetti“, mit 1000 englischen Soldaten, Maultieren und Munition versenkt. Nur ein paar Beute konnten gerettet werden. Auch ein französisches Schiff mit 50 Ambulanzen an Bord wurde im Kermelkanal torpediert. — Diesen Erfolgen gegenüber will die Torpedierung unseres großen Kreuzers „Prinz Adalbert“ bei Libau wenig besagen, obwohl dieser schmerzhafte Verlust, zumal nur ein kleiner Teil der Besatzung gerettet werden konnte, in allen deutschen Herzen schmerzlichen Widerhall erwecken wird.

Erfolge im Osten.

Die bei Dommedneß gelandeten russischen Kräfte gingen vor dem Anmarsch deutscher Truppen wieder auf die Schiffe. Nordwestlich von Dünaburg warfen unsere Truppen den Gegner unter großen Verlusten für ihn aus seinen Stellungen bei Schloßberg und erstürmten Ilugst. Südlich von Rellau (südöstlich von Riga) wurden russische Vorstöße abgewiesen. Gegenangriffe gegen die von uns am 23. Oktober genannten Stellungen nordwestlich von Dünaburg scheiterten. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 22 Offiziere, 3705 Mann, die Beute auf 12 Maschinengewehre, einen Minenwerfer. Schwache deutsche Kräfte, die nördlich von Ilugst vorgezogen waren, wichen vor überlegenem Angriff wieder auf das Westufer aus. Nördlich des Dvinskaj-Sees blieben russische Angriffe gegen unsere Stellungen bei Gaten-Grenzthal erfolglos. Bei der Heeresgruppe des Prinzen Leopolds blieb die Lage unverändert. In Böhmen und Ostgalizien wurden feindliche Angriffe abgeschlagen. Westlich von Komarow sind österreichische Truppen in die feindliche Stellung auf vierinhalb Kilometer Breite eingedrungen.

Der Balkankrieg.

Die Erdrückung Serbiens durch die siegreich fortschreitenden deutschen, österreichischen und bulgarischen Truppen vollzieht sich planmäßig und mit solcher Präzision, daß jede Möglichkeit rechtzeitiger Hilfe durch Engländer und Franzosen ausgeschlossen ist, auch wenn Griechenland weiteren Truppenlandungen des Bivervandes in Saloniki wohlwollender gegenüberträte, als es der Fall ist. Mit der Eroberung der wichtigen Stadt Mesib im Bardariate ist die Trennung Serbiens in einen nördlichen und südlichen Abschnitt erfolgt und gleichzeitig das serbische Heer von den in Saloniki gelandeten englischen und französischen Truppen abgetrennt. Als Rückzugsstraße bleibt den Serben nur noch der Weg nach Montenegro. König Nikola versichert zwar, daß er als treuer Bundesgenosse des Bivervandes alle seine Kräfte für das bedrängte Serbien einsetze; in Wirklichkeit aber ist er nur darauf bedacht, seinen albanischen Raub in Sicherheit zu bringen und Skutari zu behaupten. Die deutschen und österreichischen Truppen haben die Donau auch am Eisernen Tor bei Orsova überschritten und befinden sich längs der ganzen serbischen Grenze auf dem Südufer des Flusses. Da es den Serben an Artillerie ge-

bricht, so wird ihre endgültige Niederwerfung trotz der anerkanntermaßen Tapferkeit der Truppen König Belers und trotz des Kampfesmutes der serbischen Greise, Frauen und Kinder in kurzer Zeit vollzogen sein.

Im Griechischen Unterstufung wird der Bivervand noch mit Drohungen ohnmächtiger Wut, nachdem von Athen aus das Anerbieten der Abtretung Cyperns durch England gebührend zurückgewiesen wurde; Namens des Bivervandes überreichte der englische Gesandte dem Ministerpräsidenten Zaimis eine Note, in der betont wird, daß die Truppenlandung auf griechischem Gebiet keinesfalls den Charakter einer Okkupation besitze, da die Mächte zu „weitgehenden Garantien“ bereit seien. Im Falle eines weiteren Widerstandes der griechischen Regierung müßten die Verbündeten die Überzeugung gewinnen, daß ihre Kriegooperationen durch eine willkürliche Auslegung der griechischen Neutralität behindert seien, sowie dadurch, daß Griechenland sich weigere, seinen vertragsmäßigen Verpflichtungen gegenüber Serbien zu entsprechen. Für den Fall, daß Griechenland diese Haltung fortzusetzen gedente, werde der Bivervand das freundschaftliche Verhältnis mit Griechenland abbrechen. Er verlangt eine Beantwortung der Note binnen drei Tagen.

Das Organ des Ministeriums in Athen schreibt, daß nach den Aufklärungen, die Zaimis den Gesandten der Entente gab, über die festen Entschlüsse der griechischen Regierung kein Zweifel mehr bestehen könne. Der Bivervand erkenne selbst an, daß die Lage auf dem Balkan, wie sie sich seit dem Angriff der Oesterreicher und Deutschen und der Einnahme Bulgariens gestaltet hat, der Politik recht gibt, die ein Eingreifen der neutralen Balkanstaaten in den Krieg für unvorteilhaft hält. Weiter meldet das Blatt, daß der griechische Generalstab in Saloniki eingetroffen ist. Demnächst werde auch König Konstantin nach Saloniki reisen. Die Krise hat ihren Höhepunkt erreicht. Eine Landung englischer Dardanellentruppen auf der Halbinsel Gallipoli werde die Befehlshaber der dortigen griechischen Truppen unter Androhung der Anwendung von Waffengewalt.

Das Saloniki-Unternehmen ist aussichtslos, obwohl in dem griechischen Hafen bisher 58 000 Mann englischer und französischer Truppen mit hundert Kanonen gelandet und in Richtung nach Misch 20 000 Mann abtransportiert worden sein sollen. Ein norwegischer Militärkritiker sagt jedoch sehr richtig, daß dann Frankreich und England mindestens 400 000 Mann landen müßten, um überhaupt nur Aussicht auf Erfolg zu erringen. Rußland, das den rumänischen Böbel ohne Erfolg aufzuheben sucht, möchte Truppen in bulgarischen Häfen des Schwarzen Meeres landen, wird dazu durch die bulgarischen Abwehrmaßnahmen jedoch nicht kommen, obwohl es Pariser Meldungen zufolge Varna und Burgas bombardiert.

Bei Bistegrad wurde der amtlichen Meldung zufolge der gemauerte Brückenkopf erweitert. Westlich der Kolubara wurden die Tamnava-Nebergänge nordwestlich von Ub in Besitz genommen. Die Armee v. Roewer hat die allgemeine Linie Logarevac — nördlich von Arangelovac — Rakrovac (westlich von Ratar) erreicht. Die Armee des Generals v. Gallwitz hat südlich der Jalenica die beherrschenden Höhen östlich von Banicina gestürmt, hat in der Morava-Ebene in heftigen Kämpfen die Elvadica und Jabari gewonnen und ist östlich davon bis zur Linie Bresedna-Höhe — südlich von Petrovac — westlich von Melnica gelangt. Im Bel-Zale wurden die Höhen westlich und nordwestlich von Kucevo besetzt. Die bei Orsova übergegangenen Truppen sind weiter nach Süden vorgezogen und haben mit ihrem linken Flügel Sip (an der Donau) erreicht. Die bulgarische Armee des Generals Bojadjeff hat den Kampf zwischen den Gipfeln Drenovaglava und des Mikrovac (20 Kilometer nördlich von Piro) gewonnen, nachdem sie Mesib vollständig erobert und das Westufer des Timot besetzt hatte.

Das letzte Aufstehen an den Dardanellen zeigt die Vergeblichkeit der Ententebestrebungen, dort festen Fuß zu fassen, noch einmal im vollen Maße. Eine Anzahl englischer und französischer Patrouillen fielen bei Anaforta in einen türkischen Hinterhalt, wobei sie völlig aufgerieben wurden. Nur ein kleiner Teil gelangte lebend in die englischen Gräben zurück, viele Beutchen blieben auf dem Kampfsplatz liegen. Auch die türkische Artillerie trat wieder einmal lebhaft in Aktion und zerstörte eine feindliche Minenwerferanlage und eine Barrikade, die schon wiederholt in Trümmer geschossen war, aber immer wieder von den Engländern hergestellt worden war. Bei Ari-Burnu und Seddul-Bahr haben die Dardanellentruppen zwar eine Menge Truppen schon zurückgezogen, aber der Rest versucht, ihre Abtransporte zu verschleiern und durch energische Kampfmanöver den Eindruck einer Fortsetzung der Dardanellenaktion aufrecht zu

erhalten. So hält demnach vorläufig noch das gewöhnliche Infanterie- und Artillerie-Feuer und Bombenwerfen an. Auch ein englischer Torpedoboot, der sich zur Beschießung einiger türkischer Küstenorte genähert hatte, mußte schleunigst wieder Refugium nehmen. Die vor und auf Gallipoli kämpfenden feindlichen Truppen spielen nur noch eine jämmerliche Statistenrolle in dem großen Ringen um die Entscheidung.

Der größte Stromübergang, den die Kriegsgeschichte kenne, wurde von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen über die Donau ausgeführt. Weder der Übergang Napoleons bei Wien im Jahre 1809 noch der Donauübergang bei Zimnica im Jahre 1877 läßt sich mit der Weisheit vergleichen, die von den österreichisch-ungarischen und deutschen Heeren in den letzten Wochen im Südosten der Monarchie verrichtet worden ist. Nie hatten sich auf engem Raume größere Heere zu einem solchen Werke vereinigt. Ein zäher und fanatischer Feind, der von den Westmächten mit allem nur erdenklichen Kriegsmaterial reichlich versehen war, suchte den Übergang zu verhindern. Und dabei mußte eins der größten Stromhindernisse überwunden werden. Auch das Gelände, die Jahreszeit und das Wetter wurden den Serben zum Bundesgenossen, da der durch die wühlende Kojava, den bekannten von eisigem Regen begleiteten Sturmwind, verursachte hohe Wellengang Schifffahrt und Brückenbau über alle Maßen erschwerte; die niedergegangenen Regenmassen hatten überdies auf der Seite des Feindes überhöhten flachen Nordufer, die der Gegner überblicken konnte, überschwemmt. So wurde der Donauübergang der Verbündeten ein Wunderwerk soldatlicher Tatkraft, wie der Oberbefehlshaber der österreichisch-ungarischen Truppen, Erzherzog Friedrich, bei einem Besuch dieser durch unverweilte Erinnerungen ausgezeichnete Teile des Kriegsschauplatzes feststellen konnte. Heldentaten ohne Gleichen wurden von unseren Feldgrauen ausgeführt. Als sich die Heranziehung von Reserven als notwendig erwies, schwamm einer unserer überlegenen Feldgrauen unter dem dichten Regen- und Granatenregen der Serben über die Donau zurück und überbrachte die nötigen Befehle. Der Held wurde sofort mit dem Eisernen Kreuz zweiter und erster Klasse ausgezeichnet.

Wie endet der Krieg?

Es ist eigentlich überflüssig, diese Frage zu erörtern, denn so fest wir in Deutschland auch von dem endgültigen Siege unserer Waffen überzeugt sind, ebenso wenig läßt sich heute schon Genaueres über seinen Ausgang sagen. Wenn man dagegen die Geschichte des europäischen Krieges nach den französischen Kriegsberichten schreiben wollte, so würde sich ungefähr folgendes „überaus überzeugende“ Bild ergeben, dem auch amerikanische Blätter Ausdruck geben. „Der Krieg von 1914–16 begann im Jahre 1914 und endete 1916. Es fand nur eine große Schlacht statt, an der Marne, in der der gentile General Joffre den größten Sieg der Weltgeschichte errang. Die Verluste des Krieges waren auf deutscher Seite ungeheuer groß, die Franzosen verloren nur einige Mitglieder der französischen Kolonie in Mexiko. Der bewundernswürdige Feldzugsplan der Alliierten bestand darin, die Deutschen langsam auszuhungern. Aus diesem Grunde zogen sich die Russen immer zurück und schickten Millionen ihrer Beute in die feindlichen Gefangenenlager, um mit den in Deutschland vorhandenen Lebensmitteln um so schneller aufzuräumen. Die englische Flotte suchte ihre Hauptaufgabe darin, dem Feinde möglichst viel Torpedos und Minen abzunehmen, was ihr auch vortrefflich gelang.“

Die Verbündeten schlossen schließlich Frieden, und den Deutschen jeden Grund zu nehmen, noch mehr Frauen und Kinder zu morden und Kathedralen zu zerstören. Auch war das deutsche Volk dem Verhungern nahe, und die Franzosen, Engländer, Kofalen, Senegalese und Menschenfreßer vom Kongo als Vertreter der Kultur und Zivilisation konnten es nicht über das Herz bringen, die Nichtkombattanten so schwer zu schädigen. Sie traten, um dem drückenden Mangel an Lebensmitteln in Deutschland und Österreich zu steuern, beim Friedensschluß Belgien, den Norden Frankreichs, die Champagne, Bogen, Polen, Odolien, Bessarabien, ferner die gesamten Ostseeprovinzen, die Lombardei, die englischen und französischen Kolonien, den Kongostaat usw. ab. Um den Millionen arbeitsloser deutscher Bevölkerung zu geben, lieferte England seine Flotte aus, während Neuanstich sich die Darbenden ihr Brot verdienen konnten. Außerdem zahlten die Alliierten an Unterstützung mehrere Dugend Milliarden. Frankreich hat in dem Krieg die Ehre von 1870 ausgeweht, sich mit unvergänglicher Gloire bedeckt und marschiert jetzt wieder an der ihm zukommenden Spitze der Nationen.

Der Wächter.

Humoristischer Roman von Archibald Geyre.

Frei bearbeitet von Helmut von Mor.

Nachdruck verboten.

„Ist die Prinzessin drinnen?“ fragte er sorglos. „Ja, im Wohnzimmer,“ lautete die Antwort. „Ah.“ Er zwängte die Sonnenblume mit einiger Mühe in sein Knopfloch. „Dann muß ich mich für Ihre Hoheit bedanken.“

Sie lachte — ein weiches, helles, leises Lachen. „Wie drollig du bist, Wilhelm,“ sagte sie, das heiße „Sie“ der Begrüßung fallen lassend. „Ich hätte mir alle Sonnenblumen des Gartens ins Knopfloch stecken mögen, hätte ich sie damit so zum Lachen gebracht.“

„Ein entzückender Platz hier,“ sagte er. „Die Luft ist wunderbar.“ Er reckte seine Gestalt. „Ah — man erstickt förmlich.“

„Ja, ich bin sehr stolz auf meine kleine Hütte,“ erwiderte sie lächelnd.

Er wurde plötzlich ernst.

„Und doch ist es nicht der rechte Platz für dich und die Prinzessin.“

Sie begegnete seinem auf sie gerichteten Blick.

„Es mag für die Prinzessin nicht der rechte Platz sein — für mich gewiß! Vergißt du, daß ich die meiste Zeit meines Lebens hier zugebracht habe?“

„Und doch ist es kein Ort, an den du paßt.“

Sie machte eine kleine Bewegung mit den Schultern.

„Komm jetzt hinein, ich bitte dich! Die Prinzessin wird auf uns warten.“

„Arme kleine Hütte! — Ist sie noch immer so wild und ungebärdig?“ Er wandte sich an mich. „Ist nicht ein bißchen merkwürdig — nicht wahr? Aber sie hat sich selbst so getauft, als sie zwei oder drei Jahre alt war.“

„Gut, komm, Wilhelm!“

Wir folgten ihr durch einen engen, dunklen, winzigen Gang in ein Zimmer, dessen Tür sie vor uns öffnete. Es war ein kleiner, sehr behaglich eingerichteter Raum, aber so niedrig, daß man unwillkürlich den Kopf beugte, wenn man über die Schwelle trat. Ein junges Mädchen saß, uns den Rücken zukehrend, am Fenster. Ich konnte für einen Augenblick ihr Profil sehen; sie war weder schön noch häßlich — man konnte sie wohl ganz hübsch nennen. Auffallend war nur die Wasse ihres zu einem Knoten aufgesteckten blonden Haares. Ich bemerkte, daß Wilhelm sich noch zurückhielt, und stand ihr neben Rita allein gegenüber.

Sie stand auf die Anrede Fräulein Dobsons auf und wandte sich uns zu.

„Das ist Herr Marschall,“ stellte mich das junge Mädchen vor. „Du weißt — der Herr, den der Herr Graf gesandt hat.“

„Wirklich?“ sagte sie mit einer Stimme, in der mir irgend etwas auffiel — ich weiß nicht, was, genug, daß mich irgend etwas fremd anmutete. „O — Sie sind aber noch recht jung.“

„Ja, sehr alt bin ich nicht,“ gab ich zu.

„Aber wie hübsch Sie sind!“

„Aber H!“ sagte Rita vorwurfsvoll. „So darfst du nicht zu Herrn Marschall sprechen.“

„Ich werde so sprechen, wie ich mag,“ meinte die Prinzessin schmolend. Sie kam auf mich zu, mit eigentlich recht ungraziösen Schritten, und hielt mir ihre Rechte hin, die samal und fein gefornit war. „Sie gefallen mir sehr,“ sagte sie. „Ich bin gespannt, ob Sie wirklich etwas Nützliches tun werden.“

„Ich tue gewiß nichts Nützliches.“

„Nicht?“ erwiderte sie. „Wollen Sie nicht, daß ich einen hübschen alten Mann heirate?“

„H, H!“ mahnte Rita.

„Bring uns ein bißchen Tee!“ bat die Prinzessin.

„Sie nehmen mit uns den Lunch ein? — Natürlich tun Sie es. Haben Sie den Graien nicht mitgebracht?“

„Nein, der Herr Graf mußte in Deutschlandbleiben, weil —“

In diesem Augenblick hatte sie Wilhelm gesehen. „Einem Schrei flog sie auf ihn zu, hängte sich an seinen Hals und stammelte lachend: „Wilhelm! Wilhelm!“

„Liebe kleine H!“ sagte er.

Sie lachte und lachte, und drückte ihr Gesicht fest an seine Schulter.

„Wilhelm, wie ich mich freue, daß ich dich wiedersehe!“

— Wie findest du, daß ich aussehe?“

„Du bist so hübsch wie immer.“ Er nahm ihren Arm in beide Hände und lästete sie auf die Stirn — eine kalte Begrüßung, wie mich's bedünken wollte. Rita sah zur Seite — ich glaubte, ihre Gesichter wohl zu verstehen.

Die Prinzessin ließ Wilhelm los, noch immer lachend, und mir's schien, geradezu hysterisch. Ich war froh, daß Rita die Aufmerksamkeit dadurch auf einen anderen Gegenstand lenkte, daß sie uns aufforderte, ihr beim Bereiten des Lunch behilflich zu sein.

Die Stunde, die wir nun verlebten, war eigentlich reizend. Wilhelm führte sofort in die Küche, die ebenjogut in eine Vesperstube gepaßt hätte, und band trotz Ritas lachender Proteste sich und mir große Schürzen um. Wir wurden Aufgabe zuteil, den „Tea“ zu bereiten — das heißt, Geleise Weibstrickschnitten über der offenen Herdflamme zu rösten.

Wilhelm deckte den Tisch, wobei nur drei Teller auf eine Untertasse in Stücke gingen, Rita bereitete den Tee, und die Prinzessin begnügte sich damit, Brotkrümelchen nach uns zu werfen. Wilhelm überreichte ihr schließlich seine Sonnenblume, die er ihr aus Berlin mitgebracht habe und die ein überaus seltenes Exemplar sei, und sie bemühte sich, die Blume auf der Rajenspitze zu balancieren. Ja, es war alles sehr nett und behaglich, aber —

Ich wurde recht nachdenklich. Nie zuvor war ich mit einer Prinzessin in Berührung gekommen; aber man macht sich doch so allgemeine Vorstellungen, wie solch eine geborene Dame sich benimmt. Und dieser Wächter, den ich für ein Mädchen aus bürgerlichem Hause reichlich — sagen wir

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 26. Oktober 1915.

Schulgeldebeiträge können nach einer Mitteilung des Armeeoberkommandos auf Nachsuchen aus Reichsmitteln gewährt werden für die Kinder a) der Mannschaften (Unteroffiziere und Gemeinen) des Friedenslandes, b) der Mannschaften der Landwehr, c) der Mannschaften der militärisch verwalteten Landgendarmen, d) der unteren Militärbehörden, e) der unteren Zivilbeamten der Militärverwaltung, f) der aus dem Beurlaubtenstand zum aktiven Dienst einberufenen und g) der freiwillig unter oder ohne Vertragsverhältnis in den aktiven Dienst eingetretenen Mannschaften, h) der zum aktiven Dienst einberufenen Mannschaften des Ersatzes, i) der bei dem Stappengebiet der freiwilligen Kriegspfleger dienleistenden Mannschaften. Für die Höheren Schulen wird eine Schulgeldebeiträge von 44 bis jährlich geleistet und zwar ohne Nachweis der Bedürftigkeit. Die Beihilfen sind zahlbar vom 1. des Monats, in dem der Diensttritt erfolgt, bis zum Ablauf des Jahres, in dem die Väter aus der Zugehörigkeit zum oben erwähnten Mannschaften ausscheiden oder die das 14. und da, wo der Schulunterricht erst nach dem 6. Lebensjahr beginnt, das 15. Lebensjahr vollenden. Die Gesuche sind an den Garnisonschulsausschuß des Wohnorts der Mannschaften zu richten bezw. wenn diesem Ort kein Truppenteil vorhanden ist, an das Kommando, in dessen Bezirk der Wohnort der Mannschaften liegt. Wenn Stundung des Schulgeldes bewilligt ist, erstreckt sich diese alsdann nur auf die Beiträge, die solche Schulbeihilfen nicht gedeckt sind.

Für Kriegsgefangene in Italien. Die Postanstalten senden Postsendungen an Kriegsgefangene in Italien unter den Bedingungen zur Beförderung an wie an Gefangene in England usw.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Börsen, 25. Okt. Das „Eiserne Kreuz“ erhielt Herrmann Heinrich Kilo von hier beim Ref.-Instr. Nr. 87.

Herborn, 23. Okt. Ein hiesiger Bürger, der ungenannt bleibt, spendete 100.000 Mk. zu einer Stiftung für hinterbliebenen gefallener Herborner Krieger.

Offenbach a. M., 25. Okt. Beim Rangieren verunfallte in der Sonntagsnacht im hiesigen Nebenbahnhof der Jahre alte Rangierer Johannes Ufinger aus Liebfeld. Anscheinend rutschte er aus und erhielt durch einen Stoß gegen die Brust, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Den Kollegen, die mit Ufinger zusammen arbeiteten, war nichts aufgefallen. Erst als er nicht mehr antwortete, suchte man nach ihm und fand ihn neben dem Geleise liegen.

Heidelberg, 23. Oktober. Wie aus Heidelberg telegraphisch wird, starb gestern Abend infolge einer Herzkrankheit im Alter von 86 Jahren der Senior der philosophischen Fakultät, Geheimrat Prof. Dr. Wilhelm Windelband.

Berlin, 24. Okt. (Zens. Bl.) Die Zahl der jetzt in deutschen Gefangenenlagern internierten französischen Kriegsgefangenen beträgt 280.000, wie wir der neuesten Nummer der Gazette des Ardennes vom 20. Oktober entnehmen. Das in französischer Sprache erscheinende Blatt bereits die Namen von 216.600 Gefangenen veröffentlicht und wird in der Bekanntgabe der weiteren 63.400 Namen fortfahren. Das Blatt erklärt, daß es trotz der großen Verdächtigung sich in seiner humanitären Aufgabe betreiben lasse und durch die Namensnennung der Gefangenen der Befürsichtigung tausender französischer Familien Ende bereiten werde. Diese Familien würden mit Freude aus der schmerzlichen Ungewißheit gerissen, in der die französische Regierung belasse, wenn sie erfahren, ihre Söhne sich unbeschädigt in deutscher Gefangenschaft befinden.

Potsdam, 23. Okt. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Die Kaiserin und Königin stellten anlässlich ihres diesjährigen Geburtstages ein Geschenk von 30.000 Mk. zur Unterstützung der Krieg direkt oder indirekt in Not geratener Familien Groß-Berlins und Potsdams zur Verfügung.

„Haben gefunden hätte — sollte eine Prinzessin sein?“, fragte ich, wurde recht nachdenklich. Wir hatten uns von vornherein der englischen Sprache bedient, um Fremden gegenüber nicht aus der Rolle zu fallen. Und mir auf, wie vollkommen die Prinzessin diese Sprache beherrschte, ohne jeden fremden Akzent.

„Wie leicht war sie?“ Ich beschloß, sie auf die Probe zu stellen. Und mitten in die Unterhaltung hinein wandte ich mich mit einer Frage in deutscher Sprache an sie. Sie sah ein bißchen überrascht aus, gab mir jedoch ebensoviele reinste Deutsche Antwort. Wieder fiel mir in ihrer Rede — ich weiß nicht was, auf; daß das Deutsche ihre Muttersprache war, darüber konnte gar kein Zweifel bestehen.

„Wenn man mir eine Falle stellen wollte, so hätte ich sie jedenfalls nicht angelegt. Und war ich nicht doch zu misstrauisch? Schließlich hatte ich es nicht mit lauter Verbessern zu tun, und auch Wilhelm gewiß keinen Verstoß daraus, mich zu täuschen und irre zu führen. Man kam mir anscheinend mit dem größten Vertrauen und der größten Freundschaft entgegen — sollte ich damit lügen, daß ich in jedes geprüfte Wort, in jede Antwort setzte? Nein doch — mochte es meiner wegen sein, aber ich konnte es nicht. Ich hätte es für Unrechtfertigkeit undankbar gehalten. Vertrauen ist das größte Geschenk, das uns jemand zu machen hat, und sollte es auch in vornehmer Weise entgegennehmen. Schlecht war das, was ich gab, es war in fürstlichen Häusern so gut wie unbrauchbar; und ich brauchte ja nur an das zu denken, was mir der Graf gesagt hatte. Hatte er nicht selbst mir verhehlten Erziehung, die zuviel Freiheit gelassen hatte, gesprochen? Und hatte er nicht die Prinzessin als ein eigenwilliges Mädchen hingestellt? — Ich durfte nicht — und ich glaubte nur zu gern. Wieviel Anteil hatte das herrliche Augen hatten, will ich nicht untersuchen. Das einzige, was ich mir vornahm, war, um eine Biographie der Prinzessin zu telegraphieren. Das mußte

Luxemburg, 24. Okt. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Das heutige Amtsblatt veröffentlicht einen großherzoglichen Beschluß, wonach Scheidemünzen aus Zink bis zum Betrage von 200.000 Franken ausgegeben werden. Die neue Münze besteht in Stücken zu 5 und 10 Centimes.

Konstantinopel, 24. Okt. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Der kaiserliche Botschafter Freiherr von Wangenheim, der erst vor kurzem von einem Erholungsurlaub in Deutschland hierher zurückgekehrt ist, ist seit einigen Tagen ernstlich erkrankt. Botschaftsrat Freiherr v. Neurath ist mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte der kaiserlichen Botschaft beauftragt.

London, 23. Okt. Meldung des Reuterschen Bureaus. Die „Morning Post“ berichtet aus Washington: Die amerikanische Handelsbilanz betrug während der letzten fünf Wochen durchschnittlich 35 Mill. Pfund Sterling wöchentlich zugunsten der Vereinigten Staaten. Der Betrag wäre noch höher gewesen, wenn mehr Laderaum zur Verfügung gestanden hätte. Nach den gegenwärtigen Schätzungen wird die Handelsbilanz des Finanzjahres ein Saldo von 400 Mill. Pfund Sterling zugunsten der Vereinigten Staaten aufweisen. Das ist doppelt soviel wie das bisherige höchste Aktiv-Saldo des Außenhandels der Vereinigten Staaten.

Das Kaiserpaar im Dom. Seit langen Monaten mehte am vorigen Sonntag zum ersten Male wieder die kaiserliche Familie auf dem königlichen Schloß zu Berlin. Zur kirchlichen Feier des fünfzigjährigen Hohenzollern-Regiments in den Marken hatte der Kaiser sich aus dem Großen Hauptquartier nach Berlin begeben. An der Seite der Kaiserin wohnte der Monarch dem Oberhofprediger Ejzelenz Dr. v. D. abgehaltenen Festgottesdienste im Dom bei, zu dem sich die Spitzen der Regierung und der militärischen Behörden in dem Gotteshaus versammelt hatten. In seiner schlichten und zu Herzen gehenden Weise dankte der Redner Gott, der mit der Macht seines Geistes durch die Völker geht und deren Geschicke leitet, der aber für seine Gedanken die hohen und edelen Männer erweckt. Die fünfzig Jahre Geschichte, deren wir gedenken, führen uns ein Fürstengeschlecht vor, das durch hausväterliche Treue, unerschütterliche Pflichterfüllung, rastlose Arbeit und soldatische Zucht ein hoher Segen für ein ganzes Volk geworden. Einen dreifachen Familienzug hob der Redner an den Hohenzollern hervor: das Bewußtsein, der erste Diener des Staates zu sein, den deutschen Gedanken, die ernste Religiosität. Ejzelenz Dr. v. D. erinnerte daran, wie am 19. März 1871, als Kaiser Wilhelm der Erste aus dem siegreichen Feldzuge zum ersten Male im Dom erschien, Oberhofprediger Kögel, seine Rede unterbrechend, sich an den großen Kaiser wandte und ihn vor versammelter Gemeinde segnete. Ejzelenz Dr. v. D. segnete darauf den kaiserlichen Herrn, die Kaiserin und das gesamte Kaiserhaus, damit es ein Segen werde für unser Volk bis in die fernsten Zeiten.

Schlichtes Geldentum hinter der Front.

ep. Auch hinter der Front fordert die Zeit Geldentum und findet sie Geld. Hinter den Feldpostbriefen mit ihren spannungsreichen Schilderungen treten naturgemäß die Zeugnisse aus der Heimat mit ihrem schlichteren Inhalt zurück. Und doch, wie viel Seelengröße ist oft in ihnen niedergelegt. Mögen manche aus schmerzvollstem Erleben gestillte persönliche Bekenntnisse zu jart für die Öffentlichkeit erscheinen, so dürfen doch auch sie nicht unvergessen bleiben, wenn man von dieser großen Zeit spricht und sie können ihrem Teil auch andern dazu verhelfen, Fassung und Kraft zu gewinnen. So schreibt z. B. ein Vater, nachdem auch der zweite Sohn ihm gefallen: „Herzlich danke ich Dir für Dein teilnehmendes Wort. Das Vaterland fordert viel von uns; von unseren hoffnungsvollen Söhnen sind nun schon zwei in Polens Erde und der dritte in der gefährlichen Vogesenstellung. Wir sind tief erschüttert, wir sind aber fest entschlossen, acht zu haben auf uns selbst und nicht klein zu werden in dieser großen eisernen Zeit durch ein Untergehen in den Schmerzgedanken über den Trümmerhaufen unseres großen, reichen Erdenglücks, das Gott uns durch unsere prächtigen Kinder beschert hat. Ich darf es wohl ohne väterliche Ueberschätzung sagen: unser geliebter Ältester war ein hochbegabter Mensch, der mit frohen, reinen Augen in das Leben schaute. . . . Doch was rede ich davon: Es sind Gedanken, die uns Tag und Nacht verfolgen und es uns spüren lassen, wie sehr unser Herz an ihnen hing. Unser Jüngster fiel an seinem Geburtstag — 18 Jahre — auf freiwilligem Patrouillengang vor B. Gott helfe uns hin-

wohl auch die letzten Zweifel beheben. Bis sie eintraf, konnte ich mich gut und gern vertrauensvoll zeigen — ich brauchte ja deshalb nicht blind und wahllos alles und jedes anzunehmen, was man mir vorsetzte.

Ich bemerkte, daß mein ich eignes Gräbeln die Aufmerksamkeit der anderen zu erregen begann. Wilhelm meinte lächelnd: „Ich weite, Herr Marschall grüßte darüber nach, wie er uns alle am besten an einen andern Ort schaffen kann.“ Diese Provokation hatte ich nicht erwartet. Ich wurde dadurch gezwungen, die Frage der Uebersiedlung auf das Landgut anzugreifen.

„Der Graf —“ wollte ich beginnen.

„Ich werde nicht zuhören, wenn Sie etwas von diesem gräßlichen Grafen sagen!“ unterbrach mich die Prinzessin.

„Nurig doch, ja!“ mahnte Rita. „Was wollten Sie sagen, Herr Marschall?“

„Der Herr Graf meint“, fuhr ich fort, „daß wir besser irgendwo anders hin —“

„Wir!“ fuhr die Prinzessin abermals dazwischen. „Wollen Sie denn unser Tun und Lassen fortwährend mit dem Ihrigen vereinigen?“

Ein tiefes Schweigen folgte. War jetzt der Zeitpunkt gekommen, wo ich einmal fest und energisch auftreten mußte? — Es schien mir so.

(Fortsetzung folgt.)

Vorm Jahr.

Westlich des Herkulan, zwischen Neuport und Digmuiden, die noch vom Feinde gehalten wurden, griffen unsere Truppen am 26. Oktober v. J. den sich dort hartnäckig wehrenden Feind an. Das am Kampfe sich beteiligende englische Geschwader wurde durch schweres Artilleriefeuer zum Rückzug gezwungen. Drei Schiffe erhielten Volltreffer. Das ganze Geschwader rückte darauf außer Schußweite. Bei Ypres stand der Kampf, südwestlich davon sowie bei Lille machten unsere Truppen im Angriff gute Fortschritte. In

durch, dem großen Vaterlande für eine große Zukunft und uns einzelnen Leidgeprüften, daß wir Karl und Kili opfern, was und das Beste war.“

Letzte Nachrichten.

Pasfel, 25. Okt. Die „National-Ztg.“ meldet aus Petersburg: In einem von Hinterbliebenen von Angehörigen des Gardekorps zur Teilnahme an die Jahresgedenkefeier der Opfer auffordernden Liste strich die Zensur den ersten Namen im Verzeichnis der gefallenen hohen Offiziere. Man vermutet, daß ein Großfürst gefallen ist, von dessen Tod bisher nichts bekannt gewesen ist.

Kopenhagen, 25. Okt. „Ruski Invalid“ bereitet in einem offenbar inspirierten Artikel auf den Fall von Riga vor. Das russische Generalstabsblatt versichert heute, nach Riga Fall könne der rechte russische Flügel sich an die Rigaer Bucht anlehnen. Der Besitz Riga's bedeute für die Deutschen wenig, solange die russische Flotte die Bucht beherrsche.

Die verzweifelte Lage der Serben.

(Zens. Bl.) Aus Genf meldet der „Berl. Lokalanz.“: Die Kriegsberichte der serbischen Heeresleitung sind in Saloniki eingetroffen. Sie bestätigen die verzweifelte Lage des in drei Teile gespaltenen serbischen Heeres, dessen Ueberwältigung trotz des hartnäckigen Widerstandes unabwendbar erscheint, wenn Griechenland nicht Hilfe bringt. Die drahtlose Verbindung Serbiens mit dem Ausland ist seit 4 Tagen unterbrochen.

König Peter auf der Flucht.

(Zens. Bl.) Aus Wien meldet der „Berl. Lokalanz.“: Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Die englischen Blätter fürchten für das Schicksal des serbischen Königs, da Misch, wo König Peter weilt, von der Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten ist. „Daily Mail“ rechnet jedoch mit der Möglichkeit einer Flucht auf dem Landweg nach Montenegro.

Nach der Eroberung von Ueslöv.

Mit der Eroberung von Ueslöv durch die Bulgaren sind die Serben, nachdem sie sowohl Beles, als auch Kumanow bereits verloren haben, vom Süden her und von der erhofften Hilfe durch ihre Ententegenossen fast vollständig abgeschnitten. Bisher haben die Bulgaren, wie verschiedene Morgenblätter melden, 5000 Serben kriegsgefangen gemacht. Die Operationen werden oft durch strömenden Regen und starken Nebel behindert.

Lugano, 25. Okt. (D. D. P.) Aus Petersburg wird gemeldet, daß General Rennenkampf zur Disposition gestellt worden ist.

Bombardement von Barna und Burgas.

(Zens. Bl.) Aus Rotterdam meldet das „Berl. Tageblatt“: Wie dem „Matin“ aus Athen telegraphiert wird, bombardierte die russische Flotte Barna und Burgas. Die russische Regierung hat sämtliche in den Schwarzen Meeresküsten liegenden italienischen Dampfer zu Truppentransporten gechartert.

Rumäniens Forderung.

(Zens. Bl.) Aus Kopenhagen meldet das „Berl. Tageblatt“: „Exchange Telegraph“ meldet aus Rom, Rumänien habe das letzte Angebot des Biververbandes grundsätzlich abschlägig beantwortet, und die Erklärung abgegeben, Verhandlungen über die Aufgabe der rumänischen Neutralität erst wieder aufnehmen zu können, wenn der Biververband mit mindestens 400.000 Mann auf dem Balkankriegsschauplatz aufträte.

Bekanntmachung.

betreffend Vergebung der diesjährigen Holzfällungsarbeiten im Stadtwald.

In Ergänzung unserer Bekanntmachung vom 23. Oktober 1915 wird noch erläuternd bemerkt, daß die Holzfällungsarbeiten am Donnerstag, den 28. d. Mts. in zwei Losen vergeben werden und zwar:

Los 1 umfassend Distrikt 1 bis 10 und

Los 2 umfassend Distrikt 11 bis 18.

Weilburg, den 26. Oktober 1915.

Der Magistrat.

erbittertem Kampf erlitten die Engländer große Verluste und ließen über 500 Gefangene in unseren Händen. Nördlich Arras brach ein heftiger französischer Angriff in unserem Feuer zusammen, der Feind hatte starke Verluste. Auch am 27. wurden die Kämpfe am Yser-Ypres-Kanal und bei Lille mit gleicher Heftigkeit fortgesetzt. Die deutschen Truppen machten überall gute Fortschritte. Auf den übrigen Teilen des westlichen Kriegsschauplatzes trugen sich an den beiden Tagen keine bemerkenswerten Ereignisse zu.

Im Osten bei der Armee Hindenburg schritt unsere Offensive gegen Augustow vorwärts. Südwestlich von Warschau wurden alle Angriffe starker russischer Kräfte von unseren Truppen zurückgewiesen. Bei Zwanorod, wo der Kampf für uns günstig stand, überschritten neue russische Armeekorps die Weichsel. Am 26. erkrankte der Chef des Generalstabs der Feldarmee Generaloberst von Nolte, seine Geschäfte wurden dem Kriegsminister von Falkenhayn übertragen. Die österreichisch-ungarischen Truppen hatten in den Kämpfen um Zwanorod bisher 8000 Russen gefangen und 19 Maschinengewehre erbeutet. Am Tage darauf wurden allein von einem österreichischen Korps 10000 Russen gefangen genommen. Wie an der bosnischen Grenze geschlagenen serbisch-montenegrinischen Truppen wurden nach vierstägiger unausgesetzter Verfolgung bei Wisegrad und Gorazde über die Drina zurückgedrängt. Ostbosnien wurde damit vom Feinde geläubert, gleichzeitig fiel den Siegern eine große Menge an Munition und Geschützen in die Hände. An demselben Tage errangen auch die in Serbien operierenden österreichischen Truppen einen namhaften Erfolg. Zwei feindliche Stellungen bei Ravnaja in der Macoa wurden im Sturm genommen, wobei 4 Maschinengewehre, 600 Gewehre und viele Gefangene erbeutet wurden.

Amtlicher Teil.

J. Nr. I. 8337. Dillenburg, den 22. Oktober 1915.
Die f. Zt. unter dem Viehbestande in Flammersbach ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen. Die Schutz- und Sperrmaßregeln sind aufgehoben worden.
Der Königliche Landrat.
J. B.: Meudt.

L. II. 571. Limburg, den 19. Oktober 1915.
Nachdem die Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Oberzeugheim erloschen ist, wird meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnung für die Gemeinde Oberzeugheim aufgehoben.
Der Landrat.
J. B.: Elfen.

L. II. 572. Limburg, den 19. Oktober 1915.
Unter dem Rindvieh-, Schweinen- und Ziegenbestand des Landwirts Phil. Born in Erbach ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt und über Erbach die Seemerkungssperre verhängt worden.
Der Landrat.
J. B.: Elfen.

Unsere Minister auf dem östlichen Kriegsschauplatz.



Zwecks Orientierung haben die deutschen Minister vor kurzem in den von uns besetzten Gebieten Polens eine eingehendere Besichtigungsreise unternommen. In Automobilen der obersten Seeresleitung erfolgte die Abreise von Warschau aus, (unser Bild) links der Vertreter des Reichskanzlers Staatsminister Czeleganz von Dellbrück X, neben ihm sitzend der Minister des Inneren von Ebbell.



Berlinliste. (Oberlahn-Kreis).

Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3.
Müller, Friedrich, Ernsthausen, vermisst.
Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4.
Danneberg, Karl, Weilburg, leicht verwundet.
Püßler-Regiment Nr. 39.
Wern, Friedrich, Edelsberg, vermisst.
Infanterie-Regiment Nr. 158.
Graf, Karl, Kirchhofen, leicht verwundet.
Reiser-Infanterie-Regiment Nr. 222.
Musketier Wilhelm Kopp aus Langenbach l. verw.

Tibet-Pelze

werden von mir wie neu

gereinigt.

A. Lehmann, Kürschner.

Bestellungen auf den „Weilburger Anzeiger“ für die Monate November und Dezember werden von allen Postanstalten, den Landbriefträgern und unseren Zeitungs-Trägern noch fortwährend entgegen genommen.

Petroleum-Gras

liefert

J. Sonn, Gießen.
Nordanlage 13.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Grossvaters und Schwiegervaters

des Spenglermeisters

Herrn L. Lehr

sagen wir allen, besonders Herrn Hofprediger Scheerer für die trostreichen Worte am Grabe unsern innigsten Dank.

Weilburg, den 26. Oktober 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Die Holzfällungsarbeiten im Stadtwald für das Forstwirtschaftsjahr 1916 sollen öffentlich vergeben werden. Termin hierzu wird auf **Donnerstag, den 28. d. Mts.**, nachmittags 3 Uhr, in unserem Geschäftszimmer Nr. 4 anberaumt und die Interessenten hierzu eingeladen. Es kommen zur Fällung 1170 fm Verholz und 600 fm Reisig in den Distrikten 1a, 5, 6, 8, 9, 11, 15c, 16 und Totalität.

Weilburg, den 19. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Wir eruchen um Zahlung der noch rückständigen **Annullitäten, Zinsen pp.**

Weilburg, den 25. Oktober 1915.

Landesbankstelle.

Steinmetz.

Der rege Besuch und der gute pekuniäre Ertrag zum besten erblindeter Krieger veranlassen mich, meine

Ausstellung

noch einige Tage geöffnet zu lassen.

Otti Zahn, Malerin.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen.
2 Milliarden 220 Millionen Mark.
Kriegsversicherung mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.
— Neue vorteilhafte Versicherungsformen. —
Vertreter: Hermann Hauch i. Pa. Georg Hauch, Weilburg.

Tagesordnung

zu einer am **Donnerstag, den 28. d. Mts.**, nachmittags 4 1/2 Uhr im Rathhauseaal stattfindenden

Stadtverordneten-Sitzung.

1. Anhörung zur endgültigen Anstellung der Lehrerin Mathilde Corcilus und Genehmigung zur Anrechnung von 1/2 Jahr früherer Tätigkeit.
2. Ehrung der gefallenen Kriegsteilnehmer.
3. Genehmigung zur Zeichnung der dritten Krieganleihe und zur Aufnahme von Lombarddarlehen in Höhe von 47 000 Mark.
4. Genehmigung zur Erhöhung der Pflegegelder im städtischen Auguste-Viktoria-Krankenhaus.
5. Genehmigung des Mietvertrages bezüglich der Painscherne mit der Seeresverwaltung.
6. Wahl zweier Beisitzer und Stellvertreter zu der im Monat November stattfindenden Ersatz- und Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung auf Grund des § 26 der Städteordnung.
7. Beschlussfassung über den Erlass eines Ortsstatuts, betreffend die Reinigung der Straßen und Wege.
8. Beschlussfassung über den Beitritt der Stadt zu einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung für die von den Städten an der Lahn, Dill und auf dem Westerwald eingerichteten Lebensmittel-Einkaufsstelle Limburg und Bewilligung von 3 Anteilen à 500 Mark.
9. Mitteilung des Magistrats.

Weilburg, den 25. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Anichts-Postkarten

empfehlen

A. Cramer.

Rotes Kreuz.

Bei der Abteilung IV. gingen zur Verwendung den hiesigen Lazaretten bei der Unterzeichneten ein:
Vom Marienverein Bismarck durch Herrn Defan Hemden, Betttücher usw.; von Frau Karl Kremer Taschentücher; von Frau Polster Taschentücher, Fußlappen; der Frauenhilfe Runkel durch Frau Pfarrer Müller den, Verbandzeug; von Herrn Bruchmeier Unterhosen, Socken, Taschentücher; von Frau Gildner Taschentücher; von Frau Scheuermann Socken; von Frau Witwe B. Engelmann Strümpfe, Unterhosen, Jacken; von Herrn Christmann Strümpfe, Socken; von Frau Albert 6 Paar wollene Strümpfe; von Herrn Karl Hardt (Webersberg) Taschentücher; von Frau Direktor Strümpfe; von Frau Kleiver Strümpfe; von Frau (Wilhelmshöhe) Strümpfe; von Frau Jakobs Taschentücher; von Frau Detinger Strümpfe; von Frau Schepp Taschentücher, Socken; von Frau Ley Socken; von Ungen aus Fürfurt Socken; durch Herrn Kreisbote Appel Waldernbach Hemden usw.; von Frau Stürmer Socken; von Frau Schlossermeister Haibach Strümpfe; von Frau Remy Socken; von Frau Hauptmann Schmidt Hemden, Unterhosen; durch Herrn D. Dreyfus Hauschuhe; von Frau Marshall Socken; von Frau J. J. Socken; von Frau Mische Socken; von Frau Kirchberger Socken; von Frau Arnstein Socken; von Frau-Josef Sternberg Socken; von Frau Witwe Feldhausen Strümpfe, Socken, Unterhosen; von Frau Steffler Socken; von Frau Bidel Socken; Frau von Marshall Socken; von Frau Gantther Strümpfe.
Den gütigen Gebern besten Dank! Um weitere Geschenke und warme Unterleider u. Strümpfe für Lazarette bittet freundlichst

Frau Bürgermeister Barthaus.

Liebesgaben für die Allgemeinheit der Feldtruppen

nimmt im Bereich des XVIII. Armeekorps entgegen
„Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2“
Frankfurt a. M.-Süd, Hedderichstraße 59.

(Im Gebäude der Korps-Intendantur)
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 9744

Notwein für die Truppen der Ostfront zur Verhütung Seuchengefahren wird dringend gebraucht, und erscheint wendiger als alles andere. Für die Westfront und die Lazarett in den Stappengebieten sind Bücher und Zeitschriften notwendig. Durch die langandauernden Stellungskämpfe hat sich großer Bedarf in gutem Vorrat eingestellt.

Der Winter steht vor der Tür! Spenden Wolle für die Kampftruppen! Unterjacket, Kopf-, Brust-, wärmer, Leibbinden usw.

Wäscheartikel wie: Hemden, Strümpfe, Hand- und Taschentücher usw.

Genußmittel wie: Tabak und Zigarren usw., Säfte, Lade, Tee, Kakao, Kaffee usw.

Nahrungsmittel: Fleisch, Fisch, Gemüse, Konserve, Würste usw.

Gebrauchsgegenstände: Taschenmesser, Bestecke, Taschenlampen u. Ersatzbatterien, Kerzen, Notizbücher, Bleistifte

Helfe jeder nach Kräften mit! Jede Gabe wird dank angenommen von der Abteilung III des Roten Kreuzes

Sammelstelle bei Herrn D. Dreyfus, Weilburg, und uns, zur Weiterbeförderung auf vorgeschriebenem Wege ins Feld, zugeführt.

Annahmestelle freiwill. Gaben Nr. 2 des XVIII. Armeekorps

Robert de Reufville, Kommerzienrat,
Delegierter des Kaiserlichen Kommissars und Militär-Inspektors der freiwilligen Krankenpflege im Krieges-

Frankfurt, 25. Okt. 1915.

Weizen hiesiger 27.00—00.00 M., Roggen 23.00—00.00 M., Gerste (Ried- und Pfälzer) 30.00—00.00 M., Gerste (Wetterauer) 30.00—00.00 M., Hafer (hiesiger) 30.00—00.00 M.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervoraussage für Mittwoch, den 27. Oktober 1915

Nur zeitweise aufheiternd, doch nur strichweise leichte Niederschläge, rau, auf den Höhen stellenweise leichter Nachtfrost.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	6
Niedrigste „ heute	2
Niederschlagshöhe	4,8 mm
Nachtfrost	1,14 m

Soldatenheim

im Rathause

geöffnet von 1/2—8 Uhr nachmittags.

Dezier-

Papiergeldtaschen

(bessere Ausstattung)

Stück 40 Pfg.

empfehlen A. Cramer.

Alleinige Niederlage



bei Sr. Rinker
Weilburg.

Fertige Bettdecken

in bester Ausführung
vorrätig. Eigene Fabrik
A. Thilo Nachf.